

Lappenkeuler - Brief / Email Jobangebot vom 14.02.2007

Frische Grüße!

Seltene Vertriebsmethoden haben sich inzwischen offensichtlich einige Computerhändler ausgedacht. Erst vor kurzem berichtete ich Ihnen von lästigen Zeitungswerbern hier an der Tür. Neulich stand ein gepflegt gestylter Herr vor der Tür und bot ein angeblich umwerfend neues Vertriebssystem für Computer an. Das soll in etwa so funktionieren: man unterschreibt bei ihm die Mitgliedschaft in deren Computer-Ring, so nennen die das, dann kann man zwischen 4 neuen Computermodellen wählen. Einen für einfache Ansprüche, der mir sicher reichlich genügen würde, da er schon deutlich besser ausgestattet ist, als alles was wir haben und dann gibt es halt noch drei weitere, die sozusagen untereinander jeweils um eine Stufe gesteigert sind, wobei die beiden letzten schon richtige Profigeräte mit enormer Leistung sind, wie riesiger 400 GB - Festplatte, Co-Prozessor und was weiß ich nicht sonst noch allem für High-Tech-Teufelszeug, was kein normaler Mensch jemals braucht. Schon der Einfachstechner aus diesem Angebot ist aber mit 160 GB - Festplatte, 2 GB RAM, DVD-Brenner, 2,8 GHz Takt, Blue - Tooth - DSL - Zugang oder so was und Unmengen an Software ausgestattet. Aber diesen Normal-Einfachstechner der untersten Stufe bekäme man dann von denen als Mitglied des Computer-Rings für sage und schreibe nur 290 Euro einschließlich modernem 17-Zoll-Flachbildschirm. Klingt zunächst unglaublich, nicht wahr? Aber man muss sich dann auch alles anhören und durchlesen, sozusagen das, was der Mann nur beiläufig als akustisch Kleingedrucktes erwähnte. Als Mitglied muss man pro Jahr einerseits 65 Euro Mitgliedsgebühr bezahlen plus alle 3 Monate Soft- oder auch Hardware im Wert von mindestens 20 Euro bei denen bestellen. Das ist aber noch längst nicht alles, denn der ach so tolle Computer nebst Flachbildschirm gehört einem für die 290 Euro gar nicht wirklich, denn das Ding ist eine Art Leasing - Gerät, zwar mit dem Vorteil, dass es nach einem frei wählbaren Turnus von entweder 2 oder 3 Jahren gegen ein fabrikneues ausgetauscht wird oder mit dem Nachteil, dass man dann, sofern man es behalten will, eine unkalkulierbare Restsumme zahlen muss. Natürlich meinte der Vertreter, dass diese Restsumme in aller Regel nicht der Rede wert sei, aber er ließ sich nicht dazu bewegen, eine konkrete Zahl zu nennen. Zudem meinte er dann jovial, dass das ohnehin keiner machen würde und anstatt dessen lieber wieder das neueste Modell in Empfang nehmen würde, welches man dann schließlich zu ähnlich günstigen Konditionen bekäme. Sie kennen meine Einstellung zu Vertretern im Allgemeinen und diese Einstellung macht selbstverständlich auch nicht vor Computervertretern halt. Nachdem ich mir das alles angehört hatte, was bei mir schon ungewöhnlich ist, sonst jage ich Vertreter meist sofort weg, habe ich ihm gesagt, dass ich davon nichts halte und dass ich nicht Mitglied in seinem Computer-Ring würde. Dann wollte er seine Leier wiederholen, um die ganzen Vorzüge erneut anzupreisen, da habe ich ihm

einfach die Tür vor der Nase zu gemacht und ihn draußen stehen gelassen. Natürlich ist er dann verschwunden.

Wo wir gerade beim Computer sind, fällt mir noch eine eigentlich für mich blamable Begebenheit ein. Man muss sich doch wundern, was solch ein Computer alles aushält, obwohl man oft genug Probleme damit hat und man daher grundsätzlich davon ausgehen möchte, dass ein Computer ein diffiziles und empfindliches Gebilde ist. Wie Sie wissen, verfügen wir, neben dem seit längerem leider schadhafte Notebook, welches ab und zu aber noch eingeschränkt genutzt werden kann, über einen normalen Pentium - PC, den ich mal für rund 200 Euro gebraucht in einem Computerladen in Stuttgart kaufte. Nun hatte der Apparat letzte Woche eine Macke. Beim Hochlauf nach dem Einschalten kam eine mir überhaupt nichts sagende Fehlermeldung E/A - Kanal defekt oder Treiber nicht geladen, überprüfen Sie iosubsys! Dann verharrte der Apparat mit dieser Meldung in weißer Schrift auf schwarzem Schirm und machte nichts weiter. Erst wenn man ihn dann durch Stecker ziehen abschaltete und neu startete lief er, allerdings nach meiner Meinung deutlich langsamer, als normal. Zugleich zeigt sich seit dem ein eher unwichtiger Fehler, nämlich dass der Computer jetzt immer sofort beginnt hochzulaufen, wenn ich seinen Netzstecker einstecke. Normalerweise musste man zum Starten immer vorne einen großen roten Knopf am Gehäuse drücken. Sie wissen ja, wie das als Laie so ist, man kommt auf die seltsamsten Ideen, um vielleicht Abhilfe zu schaffen, wenn man überhaupt nicht weiß, wo man ansetzen soll. Kayla hatte an diesem Tag keine Zeit, sonst hätte ich sie zuerst einmal prüfen lassen, weil sie in Computerbelangen einen Tick besser drauf ist, als ich, das muss ich neidlos zugestehen. Kayla war mit unserem Opel-Corsa nach Karlsruhe ins Krankenhaus zu einer Nachuntersuchung wegen dem neulichen Krankenhausaufenthalt gefahren. Eigentlich wollte ich sie begleiten, aber sie befand das für unnötig, also blieb ich daheim. So kam mir die Idee, den Computer einfach mal auf den Tisch zu stellen und zu öffnen und dann mit dem Staubsauger den Staub daraus abzusaugen. Das machte ich dann auch. Dann habe ich ihn so offen auf dem Tisch stehend angeschlossen und eingeschaltet. Irgendwas kam mir dazwischen, ich ging mal kurz raus, kam nach vielleicht 10 Minuten wieder in das Zimmer, eilte aber hastig durch das Zimmer, weil ich mit dringendem Druck auf die Toilette musste. Dabei verfang sich das Monitorkabel an meinem rechten Bein und das rupfte dann am Monitor und am Computer. Letzterer stürzte dann komplett vom Tisch runter, und das heftig. Ich dachte, jetzt ist klar, dass dies sein letztes Stündlein war. Und oh Graus, im Gehäuse pendelte der kleine Ventilator, der auf dem Haupt - Pentium - Denkchip einschließlich der Kühlrippen, die sonst auf dem Chip sitzen, an seinen Drähten hin und her, im Gehäuseboden eine riesige Delle, dort wo er aufgeschlagen war, der ganze Boden ist total verzogen, dadurch wiederum hat sich das ganze Frontblech, wo die CD- und Diskettenöffnungen sind, spitz nach außen gewölbt, fast wie der Bug eines Schiffes. Der beige Plastikrahmen, der diese Frontpartie

umrahmt, ist in 2 Stücke gebrochen, komplett abgesprungen und auf der Rückseite, wo die Stöpsel sind, ist auch alles schräg verzogen. So habe ich schnell alle Stecker gezogen. Der größte Schaden schien mir aber der nebst Kühlrippenblock vom Chip abgebrochene Lüfter zu sein, da eben nicht nur der kleine Ventilator alleine abgebrochen war, sondern auch der gerippte Aluminiumblock der normalerweise fest auf dem eigentlichen Chip sitzt. Ich habe dann versucht, diesen Block und den Lüfter wieder dort aufzuclipsen, das ging aber nicht, weil diese ganzen Plastikteile, die das normalerweise wie ein Bügel festhalten, abgebrochen waren. Was tun? Man kann ja sicher kein Loch in den Chip oder die Grundplatte bohren, um dann diese Teile mit einem Schraubchen darauf fest zu machen. Nach langem Überlegen kam mir die Idee, ob man diese Sachen nicht einfach mit einigen Gummiringen an der Plastikkante der Chipheraltung festzurren könnte. Gesagt - getan. Das hielt wirklich, wenngleich es sicher keine professionelle Lösung ist. Dann habe ich es gewagt, den total verzogenen Kasten einzuschalten und nichts gutes erwartet. Doch er lief! Ich hatte schon befürchtet, dass die Festplatte bei diesem kräftigen Rums gestorben sei, aber alles funktioniert noch. Natürlich ist der alte Fehler immer noch da, der vorher schon vorhanden war und als Kayla spät nachmittags wieder zurück kehrte, meinte sie, dass man das nur weg bekäme, wenn man Windows neu installieren würde. Da er aber noch notdürftig läuft, schiebe ich das zunächst mal vor mir her. Ein weiteres Ergebnis dieses Sturzes ist aber, dass der seitliche Deckel jetzt nicht mehr auf den Computer passt, weil das Grundgehäuse so extrem verzogen ist. So kann ich den Computer nur noch im einseitig offenen Zustand betreiben.

Was den anderen Fehler betrifft, der immer noch da ist, so wird das vielleicht wieder irgendwie mit installierter Billigsoftware zusammenhängen, die das mal ausgelöst hat. Der Inhaber des kleinen Computerladens in Stuttgart hat mir mal erzählt, dass Windows eigentlich ein Betriebssystem sei, welches nur für eine begrenzte Anzahl von gleichzeitig installierten Programmen tauglich sei. Wer nun aber immer fleißig weitere Programme sammelt und installiert, wird an eine Grenze kommen, bzw. diese überschreiten und dann läuft der ganze Kasten nicht mehr richtig. Diese Grenze sei von Rechner zu Rechner zwar unterschiedlich, aber dieses Verhalten wäre ein genereller Konstruktionsfehler von Windows. Er meinte, die durchschnittliche Grenze liege oft ungefähr bei 25 Programmen, was also bedeuten würde, dass man auf einem Windows - PC nie mehr als 25 Programme installieren sollte, um auf der sicheren Seite zu bleiben. Nun habe ich keine wirkliche Ahnung, aber der Inhaber hatte das damals so erklärt, dass wenn man bei Windows Programme installiert, diese Programme ihre Einträge in diesen Registrierungsgeschichten und in sonstigen Datenbeständen fest hinterlegen und zwar dauerhaft, auch dann, wenn man dieses Programm gar nicht aktuell benutzt. Das führt dann dazu, dass dort zigtausende Einträge und Einstellungen zu allen Programmen immer mit ins aktive System geladen werden, auch wenn der Benutzer an diesem Tag vielleicht nur ein einziges von vielleicht 50 Programmen benutzt. Diese im

aktuellen Moment sinnlosen Einträge verstopfen bildlich gesprochen aber das System und behindern die Funktionsfähigkeit von den anderen Programmen, die man gerade wirklich benutzt. Er meinte, bei vernünftigen Betriebssystemen, wobei er u.a. etwa Linux andeutete, würden immer nur die Einstellungsregistrierungen geladen, die von den jeweils aktuell genutzten Programmen auch gebraucht würden und alle anderen nicht. Und wenn man dann ein Programm beendet, dann würden alle nicht mehr benötigten Registrierungseinträge, die nur speziell für dieses Programm da waren, auch wieder aus den Speichern und dem Computerchip entladen, also gelöscht und erst dann wieder geladen, wenn man wirklich das Programm benutzt. Dadurch kämen sich keine Einträge in die Quere und kein inaktives Programm könnte so andere aktive Programme behindern oder sonst wie stören. Er meinte dann noch lachend, wenn damals wirkliche Computerfachleute weltweit das Sagen gehabt hätten, dann hätte sich Windows niemals verbreiten können, eben wegen dieser Mängel, die eigentlich schon gegen die einfachsten Grundregeln der Computerkunst verstoßen würden. Nun habe ich, wie gesagt, keine wirkliche Ahnung und will nur einen funktionierenden Computer, egal ob mit oder ohne die Beachtung von goldenen Grundregeln.

Auch noch am Rande mit dem Computer zu tun hat der folgende Punkt. Es geht aber um meine Digitalkamera. Schon öfters hatte ich Ihnen von dem eigentlich weniger tragischen Problem berichtet, dass die Kamera, besonders bei relativ dunklen Lichtverhältnissen, dazu neigt, immer wieder mal ein Foto nur als Schwarzweiß - Bild zu speichern. So dachte ich mir jüngst, dass ich mir noch mal die karge Bedienungsanleitung hernehme und alles noch mal Schritt für Schritt durchgehe, vielleicht hatte ich doch noch einen Punkt übersehen oder gewinne so neue Erkenntnisse. Da die Kamera einfach ist und nur wenige Einstellmöglichkeiten bietet, gibt es auch nicht viel zu beschreiben, aber eigentlich auch nicht viel, was man falsch machen kann. Schon seit längerem war mir unten ein leicht versenkt liegender kleiner, weißer Schiebeschalter aufgefallen. Der ist so klein, dass man ihn nur mit einem Draht oder einem Schreibstift umlegen kann, von Hand ist das ohne Hilfsmittel gar nicht möglich. Nun habe ich die Bedienungsanleitung auf allen Seiten wie ein Spürhund auf den Kopf gestellt und sogar noch mit der Lupe gelesen, um alle klein gedruckten Stellen auch noch richtig mitzubekommen, aber dieser winzige und sehr unauffällige Geheimschalter wird überhaupt nicht erwähnt. Nun gerät man ja ins Grübeln über die Frage, ob man es mal riskieren soll diesen Winzigschalter mal umzulegen. Mit der Lupe erkannte ich, dass in der Stellung, in der er sich von Hause aus befand, ein Symbol ist, welches wie eine Fotokamera aussieht, während auf der gegenüberliegenden Seite ein Symbol ist, welches wie so eine alte Filmkamera mit 2 dicken Filmspulen obendrauf aussieht. Was soll das?, dachte ich mir, es ist ja wohl eine Foto- und keine Filmkamera. Wenn man so etwas einmal entdeckt hat, dann juckt es einen in den Fingern und hat man dann noch die Hoffnung im Nacken, dass damit vielleicht der Schwarzweiß - Fehler

aus der Welt geschafft wird, dann kann man gar nicht anders, also habe ich diesen winzigen Schiebeschalter mal mit einem Kugelschreiber auf dieses Filmkamasymbol geschoben und die Kamera dann erneut eingeschaltet. Im Display erschien nun oben links immer in weiß - transparenter Schrift relativ groß der Schriftzug mit den 3 Buchstaben AVI und in gelb blinkte in der Mitte ein englischer Text, bei dem ich etwas mit 45 Seconds also wohl etwas mit 45 Sekunden entnehmen konnte. Ob sich die Kamera nach 45 Sekunden selbst zerlegt?, dachte ich erheitert. Kayla kam dann gerade des Weges und die kann ja, im Gegensatz zu mir, auch einigermaßen englisch. Die las dann diesen Text und sagte, dort stünde, dass man nun bis zu 45 Sekunden als AVI - Film aufzeichnen könne und zum Starten oder Anhalten der Aufnahme den Auslöserknopf drücken soll. Also doch Filmkamera! So haben wir das ausprobiert und damit einen gerade draußen vorbeifahrenden LKW gefilmt, der aufs Fabrikgelände fuhr, wohl wegen dieser Regenwasserbehälterfirma und ihrem Umzug. Das klappte wirklich und nach der angegebenen Zeit stoppte die Aufnahme automatisch mit einer englischen Fehlermeldung, das der Speicher wohl voll wäre. Jetzt weiß ich auch, was mit AVI gemeint ist, denn diese digitalen Filmchen, die dabei entstehen, bezeichnen sich als AVI - Format. Dieses LKW - Filmchen ließ sich dann auf unseren Computer übertragen und in der Kamera wieder löschen, so dass man dort wieder Platz für ein weiteres Filmchen oder für neue Fotos hatte. So weit so schön, aber jetzt kommt der Hammer und zwar in negativer Hinsicht. Danach schaltete ich diesen Winzigschalter wieder auf das Kamasymbol, da wir die Kamera ja eben als Kamera und nicht als Videodding benutzen wollen. Nur jetzt funktioniert sie als Kamera gar nicht mehr! Ich kann zwar noch auf Motive draufhalten, die werden auch wie gehabt im Display abgebildet, nur wenn ich dann den Auslöser drücke, passiert rein gar nichts mehr. Stelle ich den besagten Schalter wieder auf diese AVI - Funktion, dann klappt die noch, aber das Fotografieren, worum es uns eigentlich geht, ist nicht mehr hinzubekommen. Der Frust ist groß. Vielleicht wussten die Hersteller das und haben deswegen diesen Knopf vorsichtshalber in der Bedienungsanleitung erst gar nicht erwähnt, aber dann hätten sie den blöden Schalter doch lieber gleich ganz weglassen sollen.

Das ärgert einen alles um so mehr, weil nur wenige Tage zuvor hatten wir noch etliche Fotos mit der Kamera gemacht, die teils schon außergewöhnlich gut gelungen waren. Dafür geht nun fotomäßig gar nichts mehr. Fast schon im Widerspruch zur sonst üblichen Fehlererscheinung war einige Tage zuvor sogar eine Nachtaufnahme draußen im Freien bei einer Fahrt nach Stuttgart sehr gut gelungen, fast schon künstlerisch wertvoll, könnte man sagen, weil durch die automatische Blendenverzögerung bei Dunkelheit die Belichtungszeit so lange dauerte, dass vorbeifahrende Autos nur noch als leuchtende Streifen ihrer Lichter auf dem Bild festgehalten wurden und das in Farbe, obwohl es dunkel war. Das Foto schoss ich von der leichten Erhöhung beim Unteraichener Hügel in Leinfeldern - Echterdingen vor der Esso - Autobahntankstelle beim Kreuz Stuttgart - Degerloch, wo der A 8 - Doppelabzweig nach Stuttgart mit der

Aufspaltung zur Innenstadt oder in die südlichen Außenbereiche sowie weiter auf der A 8 in Richtung München folgt. Ich hätte erwartet, dass es ohnehin wegen der Dunkelheit nur in schwarzweiß gespeichert würde, aber nein, das klappte gut. Dafür läuft jetzt gar nichts mehr. Ich weiß noch nicht, wie wir weiter vorgehen, ob ich die Kamera mal in den Laden bringe, wo wir sie seinerzeit kauften, denn eigentlich dürfte ja noch Garantie gelten, die ja bei Neuware wohl mindestens 2 Jahre dauert und der Kauf ist ja höchstens dreiviertel Jahr her.

Ich habe Ihnen trotz dieser Mistsache noch einige Fotos beigefügt, die wir halt kurz vor dem Fehler noch machten, u.a. auch das besagte Tankstellen - Nachtfoto unter dem Titel autobahntankstelle. Hinter einer Wolke erkennt man mit etwas Mühe sogar noch den Mond etwas, der ziemlich in Bildmitte oben in der Nacht fast schon etwas unheimlich blinzelte. Aber leider kam er nicht so ganz durch, sondern war immer von vorbeiziehenden Wolkenfeldern verdeckt.



Autobahntankstelle: ein außergewöhnlich gut gelungenes Nachtfoto mit Mondscheinansatz

Weiterhin ein Bild aus einer weiteren Fabrikhalle, in die wir uns bis dato noch nicht getraut hatten, weil sie noch so sauber und gut verschlossen aussah, so als ob dort noch regelmäßig jemand nach dem rechten sieht. Damit Sie mich nicht falsch verstehen, wir sind dort keineswegs durch Aufbrechen der Türen eingedrungen, das würden wir nicht machen, aber bislang hatten wir es mal an einer Haupttüre unten versucht und die war gut verschlossen. Nun letzte Woche habe ich an der Rückseite dieser besseren Halle eine Art Klappe entdeckt, die offen ist und durch die man das Gebäude betreten kann. So sind wir also doch noch in den Genuss gekommen, auch diese Halle zu begehen. Darin befinden sich zahlreiche Stockwerke, die aber größtenteils nicht aus Betondecken, sondern aus solchen Eisengitter-Konstruktionen bestehen. Das sieht fast schon filigran aus und über zig Zwischentreppen kann man sich von einer Ebene zur nächsten empor schrauben, das ist schon interessant. Diese Gitteretagen sehen Sie auf dem Bild fabrik-innen360.



Fabrik-innen360: eine Halle mit etlichen Zwischenetagen aus Gitterrosten

Von diesen Zwischenböden hatte man dann in einem Raum einen schönen Blick auf unten im Nachbarraum befindlichen riesigen Motoren oder was das für Maschinen sind, von denen ich Ihnen später einmal einige Fotos nachreichen werde. So schön diese riesigen Motoren waren, leider war nach obigem Foto mal wieder der Akku der Kamera leer, so dass wir alleine schon wegen einiger Fotos diesen gleichen Erkundungsgang demnächst noch mal wiederholen müssen. Natürlich sehen wir das nicht als Last oder Grund sich zu ärgern, da wir immer wieder sehr gerne durch die alte Fabrik streifen. Selbst an Stellen, wo man schon mehrmals war, entdeckt man dabei immer wieder etwas neues, was man bei den vorherigen Begehungen übersehen hat. Um alles gleich auf Anhieb im Blickfeld zu haben, ist die Anlage einfach viel zu groß und die endlose Vielzahl der Eindrücke lässt dann in der Masse so manches schöne Detail untergehen. Als wir wieder im Erdgeschoss dieser Halle angekommen waren, entdeckten wir dort in einem Seitentrakt etwas ganz anderes, nämlich einen überdimensionalen, rostigen Heizkessel, wie ich ihn in dieser Dimension noch nie im Leben gesehen hatte. An dem Ding hat man offensichtlich schon mal versucht, mit der Demontage zu beginnen, denn etliche Rohrstützen liegen abgetrennt daneben auf dem Boden. Um halbwegs eine Vorstellung von der Größe dieses Heizkessels zu vermitteln, wenn man als Mensch aufrecht daneben steht, ist man noch deutlich kleiner, als ein Viertel der Höhe des Kessels. Ich schätze seine Höhe auf 15 bis 20 m, also auch seinen Durchmesser. Seine Länge dürfte irgendwo bei 60 m liegen. Insgesamt muss man sagen, war es in dieser Halle aber so sauber, dass man den Eindruck hatte, dass dort gelegentlich sogar noch geputzt wird. Es war zwar nicht so, dass man hätte vom Boden essen können, das wäre sicherlich übertrieben, aber es war auch kein Dreck von zig Monaten, geschweige denn von Jahren dort, wie in den meisten anderen Hallen. Mein Eindruck war schon so, dass ich vermute, dass dort mindestens einmal im halben Jahr gefegt wird. Wissen Sie, wenn man die anderen Hallen hier gesehen hat, dann springt einem so was direkt ins Auge.

Ein schon nahezu belustigendes Detail habe ich in einer Ecke dieser Halle auch noch entdeckt. Man könnte sagen, wir haben dort offensichtlich eine Fabrik für

Computer-Cursor entdeckt. Sie wissen doch diese Pfeile, die man beim Bewegen der Computermaus über den Bildschirm treibt. Na ja, das ist natürlich Unsinn oder besser gesagt eine zufällige Begegnung der Vergangenheit mit der Neuzeit, jedenfalls stand dort auf einem alten Werk Tisch in einer Ecke eine große Stahl-Tragekiste mit rostigen Pfeilspitzen drin, die fast genauso aussehen, wie diese Cursor-Pfeile vom Computer, nur halt rostig und nicht weiß, wie am Computer. Diese Pfeile waren jeweils ungefähr 10 cm lang. Wozu diese Dinger dienen sollten weiß ich nicht, ich vermute, irgendwelche Zierteile, vielleicht als Abschlussenden von Eisenzäunen oder so was.

Dann habe ich zusätzlich noch das Ergebnis eines Experiments oder man könnte auch sagen einer kleinen Spielerei beigefügt. Kayla hatte sich neulich irgendwo im Internet ein kleines Programm herunter geladen, mit dem man selbst mit einer ganz einfachen Digitalkamera Panorama-Fotos anfertigen kann, sogar bis 360° Rundumsichten, wenn man will. Dazu benötigt man allerdings eigentlich ein gutes Stativ mit einer Gradzahleinteilung am Schwenkmechanismus und man soll dann dort anhand von Markierpunkten in der Landschaft ablesen, welchen Gradbereich man mit einer Aufnahme abdeckt und dann auf diesem Stativ anhand der ermittelten Gradzahl immer die Kamera so verdrehen, dass eine ganz geringfügige Überlappung der einzelnen Bild-Bereiche entsteht, ohne dabei die waagerechte Lage zu verändern. Zuhause am Computer kann man dann mit dem besagten kleinen Programm die so entstandenen Einzelbilder exakt aneinanderfügen, bis dass halt das gewünschte Panoramabild entsteht. Wie Sie sicher wissen, verfügt die Umgebung von Karlsruhe über mehrere Rheinhäfen, die zwar genau betrachtet allesamt in Vor- oder Nebenorten von Karlsruhe liegen, wie beispielsweise in Knielingen, Leopoldshafen oder so. Da wir dort noch nie waren und weil es am Rhein immer interessant ist, sind wir vorletzten Sonntag dort mal hingefahren. Im Hinterkopf hatten wir noch das zuvor erwähnte Panoramaprogramm, leider fehlte uns das Stativ, so etwas haben wir nicht. Was mich aber nicht davon abhalten konnte, es mal einfach aus dem Stand heraus zu probieren. Dazu habe ich zuerst in einem Versuch ermittelt, welchen Bereich eine einzelne Kameraaufnahme ungefähr abdeckt. Als linke Bildmarke wählte ich dazu den großen Kieshaufen, den Sie auf dem Foto karheinhafen2 links sehen. Dort befindet sich eine Kiesgrube direkt am Rhein, deren Baggermaschinen mittels Auslegern sogar ein Stück bis in den Rhein ragen.



Ka-Rheinhafen2: ein aus mehreren Einzelaufnahmen automatisch mit einem kleinen Spezial-Programm gefertigtes Panoramabild mit „Kurven- und Inseleffekt“

Dann jeweils wo der Erfassungsbereich der Kamera rechts endete, hat Kayla auf meine Anweisung einen dicken Stein hochkant in ungefähr 100 m Entfernung vor mir auf dem Erdboden gelegt. Dieses Spiel haben wir dann noch ein paar mal wiederholt und ich habe mich dann mitsamt Kamera nach jedem Einzelfoto immer soweit um meine eigene Körperachse gedreht, bis dass der besagte Stein so gerade im linken Bildrand des Suchers noch erkennbar wurde; vorher, bei seiner Auslegung, war er ja noch am rechten Bildrand. Somit bildete ich praktisch die waagerechte Drehbarkeit eines Stativs mit meinem Körper nach, während die Steine sozusagen unsere primitive Skala mit der Gradeinteilung waren. Natürlich schafft man es als Mensch nicht, die Kamera bei dieser Drehung in Stufen 100 %ig waagrecht zu halten. Das ist aber kein Problem, denn wenn die Unterschiede in der waagerechten Ebene nicht zu groß sind, kann man sie später beim Zusammenfügen der Einzelbilder mit dem Programm in einem gewissen Bereich ausgleichen, da die Einzelbilder nicht nur einfach horizontal nebeneinander gefügt werden können, sondern auch um bis zu 15 % in ihrer Höhe solange verschoben werden können, bis es einen stufenlosen Übergang ergibt. Liegen die Abweichungen deutlich über 15 % klappt das aber nicht mehr, weil man dann oben oder unten schwarze Streifen in dem so verschobenen Teilbild erhält. Ist ja auch logisch, denn wenn man das zu sehr verschieben muss, dann fehlt bei einem Teilbild ja entweder oben oder unten der Bildinhalt, weil das Aufnahmeformat der Kamera selbst ja immer gleich bleibt. Man muss auch höllisch aufpassen, dass man zwischen dem Abknipsen der Einzelbilder nicht aus Versehen die Zoomfunktion verstellt, denn dann stimmt nachher gar nichts mehr, weil ja der einzelne Bildausschnitt dann überhaupt nicht mehr mit der Größe der vorherigen Ausschnitte übereinstimmt. Jedenfalls wie beschrieben haben wir das gemacht und so konnte ich aus 4 Einzelfotos dieses, wie ich finde, doch recht ansehnliche Panorama des Rheinhafens² anfertigen. Ich finde, dass man auf dem Panoramabild nicht mehr ausmachen kann, wo die Übergänge der einzelnen Fotos sind. Diese Übergänge werden nach dem manuellen Zusammenfügen am Bildschirm von dem Programm automatisch angeglichen und es hat mich schon erstaunt, wie gut das klappt. Natürlich sind auch diesem Programm dabei Grenzen gesetzt. Wenn die Helligkeitsunterschiede zu groß sind, dann klappt es nicht mehr, aber da hier ja alle 4 Einzelaufnahmen am gleichen Tag zur gleichen Stunde, man kann sagen, innerhalb von 5 Minuten gemacht wurden, waren da ohnehin nur geringe Unterschiede, die vor allem durch den anderen Lichteinfall nach der Verdrehung des Standpunktes bedingt waren und diese geringen Unterschiede wurden gut ausgeglichen. Das einzige was denjenigen, der echt dabei war, ein wenig irritiert ist, dass es auf dem Panoramafoto ein wenig wirkt, als flösse der Rhein hier in einer engen Kurve oder einem Bogen um eine mittlere Insel auf der sich diese Ladekräne befinden. In Wirklichkeit geht das dort einigermaßen gerade weiter, also ohne Biegung. Das heißt eine kleine Biegung ist dort schon im Rhein, aber sie ist bei weitem nicht so sehr gebogen, wie das auf dem Panoramafoto wirkt. Alles in allem trotzdem ein schönes Programm, was Kayla da entdeckt hat und

welches noch nicht mal etwas gekostet hat. Natürlich ist das nichts, was man häufig braucht, aber so als kleine Spielerei für zwischendurch mal ganz nett.

Doch jetzt zu etwas ganz anderem. Kaufen Sie sich niemals schwarze Möbel! Sie kommen aus dem Staubwischen und Putzen nicht mehr heraus. Alles ist Geschmackssache und wir wären nie im Leben auf die Idee gekommen, normale Möbel fürs Wohnzimmer oder so in schwarz zu kaufen, aber bei Büromöbeln kann man ja mal eine Ausnahme machen, wenn man sie sehr billig kriegt. Wissen Sie, hier haben wir ja Platz genug und es wirkt irgendwie blöd, wenn einige Zimmer total leer stehen. Jetzt wo inzwischen alle normalen Räume im Erdgeschoss und im ersten Stock renoviert sind, kam uns die Idee, einen mittelkleinen Raum im Erdgeschoss, der bislang noch ungenutzt war, zu unserem Computerraum zu machen. So erhält er eine sinnvolle Funktion und das Computerzeugs fliegt nicht mehr im Wohnzimmer oder sonst wo herum, hat also seinen festen Platz, wo man alles, was damit irgendwie zu tun hat, unterbringen kann und dann bei Bedarf auch leichter wieder findet. So mussten dafür natürlich auch einige gesonderte Möbelstücke her, die natürlich am besten nichts oder wenigstens nicht viel kosten durften. Vor längerem erzählte ich Ihnen von einem Gebrauchtteilemarkt in Stuttgart, der gebrauchte Haushaltsgeräte, Möbel und sonstiges Zeugs vorhält, welches teils aus Sperrgutabfuhr und aus Spenden von Privatleuten stammt. Diese Teile werden dann von ABM - Kräften etwas aufgearbeitet und für kleines Geld verkauft. Möglicherweise gibt es einen vergleichbaren Laden auch in Karlsruhe, ich weiß es nicht, aber in Stuttgart den kannten wir ja und so sind wir dorthin gefahren, auch wenn der Weg etwas länger ist. Ohne Ansprüche ist man natürlich offen für so ziemlich alles, wenn es nur preiswert ist und seine Funktion erfüllt. So stießen wir in dem Markt auf einen ganzen kompletten Satz von Büromöbeln fürs kleine Büro, bestehend aus Computertisch mit ausziehbarem, rollengelagerten Tastaturfach, mehreren Schubladen, Ablagefach, ausziehbarem, rollengelagerten Mausfach, klappbarer Schreibplatte; einem fahrbaren Druckertisch mit 3 Ablageplatten und Vorratsfach für Papier; einem 1,8 m hohen Regalschrank für weiteres Zubehör wie Computerbücher und Aktenordner; einem kleinen Rollcontainer mit 3 Schubladen für Schreibkram oder sonstiges sowie einem zum ganzen Zeugs passenden Chefsessel mit bequemer Lehne, natürlich höhen- und neigungsverstellbar. Alles in sehr gut erhaltenem Zustand, fast wie neu sah es aus, nur wo früher immer der Monitor gestanden war, sah man einige Kratzer in der Tischplatte und vielleicht 2 oder 3 kleine Kerben im Schreibbereich und dann zum Spottpreis von insgesamt 35 Euro. Jetzt kommt der Haken, alles in schwarz beschichtetem Holz furnier. Aber zu dem Preis und dann in dem weitgehend exzellenten Zustand spielte die Farbe nun wirklich keine Rolle mehr, selbst wenn es violett gewesen wäre, hätte man da zugreifen müssen. Mit anderen Worten, wir haben dieses Büro - Komplettmöbelset gekauft und konnten den Preis sogar noch auf 25 Euro herunter handeln, weil dieses Büroensemble, laut dem Beschäftigten dort, schon

seit fast 2 Jahren auf einen Käufer wartet. Dann wurde mein Umzugsbekannter aus Stuttgart wieder in Anspruch genommen, alle Möbelteile fanden problemlos bei einer einzelnen Fahrt in dessen Ford - Transitbus Platz und so den Weg zu uns nach Hause. Nun haben wir die Sachen seit vielleicht anderthalb Wochen dort in besagtem Raum stehen und es sieht richtig chic, ja fast schon wie ein professionelles Büro aus. Aber was wir jetzt in der kurzen Zeit schon mit großen Augen feststellen mussten, diese schwarzen Möbel ziehen den Staub ja magisch an. Vielmehr wird es daran liegen, dass man jedes Stäubchen sofort sehr auffällig sieht. Aber es ist furchtbar. Sie können diese Sachen heute eine Stunde lang mit dem feuchten Lederwisch Tuch reinigen und die sehen dann wirklich toll aus, aber spätestens nach nur 3 Tagen sehen Sie darauf schon wieder soviel Staub, dass ein Außenstehender fragen würde, welches schmuddelige Ferkel denn in diesem Raum haust. Es ist einfach grässlich und im gleichen Raum haben wir noch einen braunen kleinen Aktenschrank stehen, den wir, ich muss es zugeben, aus dem alten, teils zerstörten Büro der Fabrik entführt haben, wo er nur im Laufe der Zeit total verkommen wäre. Der braune holzgemaserte Aktenschrank sieht selbst nach 2 Wochen ohne Reinigung noch immer frisch und gepflegt aus, aber hier diese schwarzen Sachen zwingen einen dazu, spätestens jeden zweiten Tag daran feucht Staub zu wischen. Also ich sage Ihnen, wenn ein Möbelhändler so etwas neu verkauft, dann müsste er gleich eine ABM - Kraft kostenlos dazu vermitteln, die die Dinger immer regelmäßig sauber macht. Aber ansonsten sind die Sachen schön und für 25 Euro geradezu geschenkt.

Kurz noch etwas zur Regenwasserbehälterfirma, die ihren Umzug von Böblingen hierher inzwischen begonnen hat. In den letzten Tagen kamen zuweilen bei Tag und Nacht schwere LKW hier vorbeigezittert, die müssen nämlich mit den großen Gefährten in dem Abzweig zur Fabrik höllisch aufpassen, dass die bei der Einfahrt nicht das ehemalige Pförtnerhäuschen niederwalzen. Die Fabrikanlage hat zwar noch eine breitere Einfahrt ganz von der Rückseite des Areals, das ist von hier rund 1 km entfernt westlich, aber diese breite Einfahrt kann keiner mehr nutzen, weil die Anbindung an öffentliche Straßen von dort aus weitgehend zugewachsen ist. Dort muss früher mal eine breitere Straße an der Bahnlinie vorbei existiert haben, aber die hat sich die Natur im Laufe der Jahrzehnte nahezu komplett zurück geholt. Daran erkennt man wieder einmal sehr schön, welche Macht die Natur doch hat. So kriechen die LKW notgedrungen behutsam hier vorbei und manchmal dröhnt das ganz schön, dass man glauben möchte, dass das Glas aus den Fenstern fällt. Einer hatte letzten Dienstag nachts schon den Betonsockel vom Tor kräftig geschrammt, weil dort keine vernünftige Beleuchtung ist und der LKW direkt hinter der Einfahrt auf dem Fabrikgelände kräftig nach rechts einschlagen muss, um zwischen den vorderen Hallen durch zu kommen, bis er weiter hinten auf das weiträumigere und freiere Areal gelangt, wo diese von denen erworbene Halle steht. Wir waren gerade eingeschlafen, es muss so gegen 1 Uhr morgens

gewesen sein, da bebte alles und ein krächzendes Geräusch, gefolgt von deutlichem Fluchen des LKW-Fahrers schallte hier durch die finstere Nacht. Aber dieser ganze Verkehr hier vorbei ist ja nur vorübergehend. Vor wenigen Tagen trafen auch hinten an den Siedlungshäusern mehrere Tieflader ein, die diverse große Baumaschinen brachten. Die haben danach mit dem Abholzen des kleinen Waldhains begonnen, durch den die zukünftig eigene Einfahrt zu deren Halle führen soll. Ich habe selbst mit einem Bauingenieur von der beauftragten Baufirma gesprochen und der war zuversichtlich, dass die neue Zufahrtsstraße zu deren Halle bereits in spätestens 2 Wochen so weit fertig ist, dass sie schon befahren werden kann und ab diesem Zeitpunkt herrscht bei uns am Haus wieder die altbekannte Ruhe. Danach folgen dann noch einige Wochen Verfeinerungsarbeiten, wie Bürgersteige anlegen und sogar einen Firmenparkplatz sowie Straßenlampen werden in dem neuen Zufahrtsbereich noch errichtet. Weniger Freude werden sicherlich die eigentlichen Hauptbewohner dieser Siedlung haben, weil ab dann ja restlos sämtlicher Verkehr zu und von der Regenwasserbehälterfirma bei denen vorbei läuft. Wir sind dann hier sozusagen der letzte Zipfel von der Siedlung, der sich noch die Ruhe rüber gerettet hat. Allerdings glaube ich nicht, dass dort so extrem viel Verkehr entstehen wird, dass man da wirklich von Unruhe sprechen müsste. Natürlich solange die ganzen Bauarbeiten und Einrichtungsarbeiten der Fabrik noch laufen, wird sicherlich mehr Betrieb sein, aber wenn diese Fabrik dann irgendwann mal im Alltagsrott läuft, dann werden wohl morgens die maximal 15 Angestellten dorthin fahren, abends wieder zurück und dann halt noch der Lieferverkehr. Ich schätze, dass es im Durchschnitt kaum mehr als 10 Autos pro Stunde werden, die dann dort vorbei düsen. Bei uns wird es zwar auch ein wenig unruhiger, als bislang, einerseits weil von diesen Aktivitäten auch ein wenig bis zu uns rüber schallt, aber sehr wenig, und andererseits, weil natürlich der gesamte Verkehr zu den Mühlenbetrieben, wo dieser Computerfritze Einzug hält, hier bei uns vorne an der kleinen Straße vorbei muss. Aber das sind vielleicht 10 Autofahrten pro Tag. Sie werden sicher über eine solche Anzahl lachen, da sie in der heutigen Zeit nicht der Erwähnung bedarf, aber im Vergleich zum bisherigen Zustand mit 0 Autos pro Tag sind auch 10 Autos pro Tag schon viel. Ich will mich damit aber keineswegs beklagen, das ist mehr eine rein statistische Betrachtung.

Noch eine völlig andere Sache, die mir ehrlich gesagt ein wenig Kopfschmerzen bereitet. Wie Sie wissen, hatte Kayla früher zeitweise in Stuttgart bei einer Im- und Exportfirma für Auto-Ersatzteile und ähnliches Zeug als Dolmetscherin gearbeitet, für deren Korrespondenz mit Thailand. Schon bevor wir hier nach Walzbachtal umzogen, hatte sie ja, bis auf sehr gelegentliche Ausnahmen, nicht mehr für die gearbeitet, weil deren Geschäfte mit Thailand auf ein sehr geringes Maß zurückgefallen waren, welches die fest beschäftigten Leute der Firma dann bewältigt bekamen. Nun meldete sich eine ehemalige Kollegin von Kayla, dass ihr Chef gerne mal mit Kayla sprechen würde, da man sie gerne wieder als

Mitarbeiterin gewinnen möchte. Nun hat Kayla gleich gesagt, dass sie daran eher kein Interesse hat, denn jetzt, wo wir immerhin in rund 70 km Entfernung zu Stuttgart wohnen, hätte sie keine Lust dazu, mehrmals pro Woche umständlich nach Stuttgart zu fahren. Trotzdem hat sie sich dann aber dazu überreden lassen, wenigstens einmal mit ihrem ex-Chef zu sprechen. Das hat sie dann auch getan. Nun kommen die mit einem ganz außergewöhnlichen, ja fast schon verrückten Anliegen. Die haben einen dicken Auftrag aus Thailand am Haken, wie man so sagt, nur das ist alles noch viel komplizierter. Die Thais wollen über diese Firma jetzt nicht nur Unmengen Ersatzteile für Mercedes - Autos liefern lassen, sondern auch viele Teile für irgendwelche amerikanischen Autos. Um diese Teile von den amerikanischen Autofabriken zu bekommen, gibt es aber in einiger Zeit eine mehrwöchige Konferenz oder Verhandlungsgeschichte, die in San Francisco stattfindet, also in den USA. Da man dazu Dolmetscher benötigt, die sowohl Thai, englisch/amerikanisch und deutsch sprechen, da die Thailänder auch ihre Vertreter nach San Francisco senden, ist denen gleich Kayla als ideale Übersetzungskraft eingefallen, die dann zusammen mit dem Chef, der anderen früheren Kollegin und noch 2 weiteren Leuten der Firma zusammen nach San Francisco reisen soll, um an dieser mehrwöchigen Geschichte mitzuwirken. Der Chef hat mit lukrativen Angeboten gewunken, die es Kayla sehr schmackhaft machen sollen. Selbstverständlich wird man alle Reise- und Unterkunftskosten dort in voller Höhe übernehmen und bietet Kayla für jeden Arbeitstag in San Francisco, eine Vergütung von sage und schreibe 2.500 Euro an. Sie lesen richtig, für jeden Tag, nicht etwa für die ganze Geschichte oder einen Monat. Man geht davon aus, dass die Verhandlungen rund 2 Wochen andauern, wovon 11 Tage Arbeitstage sind und 3 Tage Freizeit. Würden also die 11 Tage mit je 2.500 Euro vergütet, dann wären das auf einen Schlag 27.500 Euro, ein Betrag, der einem den Schwindel ins Hirn treibt. Damit aber noch nicht genug. Sollten diese Verhandlungen von Erfolg gekrönt sein, also dazu führen, dass diese Firma künftig auch amerikanische Autoteile an die Thais liefern darf, dann wäre der Bedarf an thailändischer Korrespondenz wieder so hoch, dass man Kayla dann gerne als feste Mitarbeiterin gewinnen möchte. Dafür böte man ihr dann für den Anfang ein festes Monatsgehalt von immerhin 3.200 Euro brutto bei einer durchschnittlichen Arbeitszeit von 30 Stunden die Woche. Sie werden sicher zugeben, dass das bei einer 30 Stunden - Woche eine fürstliche Bezahlung ist. Da Kayla aber trotzdem Bedenken anmeldete, auch wegen dem umständlichen Weg zur Arbeit, hat der Chef gleich selbst den Vorschlag gemacht, dass sie die meiste Arbeit mit hierher nach Hause nehmen könne, denn übersetzen kann die ja auch hier, sie müsste dann nur einmal pro Woche zu einem sogenannten Meeting in die Firma kommen, wahrscheinlich Mittwochs. Der sonstige Austausch der eigentlichen Korrespondenz soll dann über Computer gehen und die Firma will Kayla dann auf ihre Kosten einen T-DSL -Anschluß hier bei uns ins Haus legen lassen, den wir in der Freizeit dann auch privat nutzen dürfen. Natürlich bekäme sie auch noch eine feine moderne Computerausstattung dazu

auf Firmenkosten. Sehen Sie, dass ist ja so eine total ungewisse Situation, wo man nicht so recht weiß, was man machen soll. Sicher werden die meisten sagen, bei einem solchen Angebot würde ich nicht lange überlegen und zugreifen, denn so etwas bietet sich nur einmal im Leben, aber man muss auch die möglichen Nachteile darin sehen. Wissen Sie, ich habe ein wenig Angst, dass eine solche berufliche Strapaze, die das zweifellos für Kayla mit sich bringen würde, unser beschauliches Leben hier gefährdet. Da hat man dann jetzt ein schönes Zuhause, wo man wirklich auf einem, zugegebenermaßen sehr geringen Level, alles machen kann, was man will und dabei noch seine Ruhe hat, und dann passiert auf einmal solch ein sicherlich beruflich-finanzieller Erfolg, der einem aber mit ziemlicher Sicherheit dann genau diese beschauliche Ruhe wieder raubt. Es ist bestimmt nicht einfach, da abzuwägen, ob ein Entschluss, das anzunehmen wirklich in seiner Gesamtheit so gut ist, wie es auf den ersten Blick erscheinen mag. Andererseits kann man natürlich sagen, man macht das erst einmal und wenn man dann erkennen sollte, dass es einen doch zu sehr beansprucht oder einen zu sehr von dem eigenen Wunschweg abbringt, dann könnte sie ja jederzeit kündigen und das Handtuch werfen. Es ist schwierig. Kayla überlegt auch schon täglich und ist sich selbst noch nicht sicher. Ich werde selbstverständlich ihre Entscheidung respektieren, mache aber keinen Hehl daraus, dass ich persönlich von dieser Angelegenheit nicht allzu viel halte. Wenn ich ehrlich bin, muss ich zugeben, dass mir ein Stein vom Herzen fallen würde, wenn sie aus sich heraus plötzlich sagen würde, dass sie dieses Angebot ausschlägt und nicht mit nach San Francisco fährt und auch nicht für diesen neuen künftigen Job dort antreten wird. Andererseits müsste ich lügen, wenn ich sagen würde, dass man, gerade wo wir jetzt hier das Haus haben, das Geld nicht gut gebrauchen könnte. Sie wissen ja sicher wie das ist, man hat da immer irgendwelche Maßnahmen, die viel Geld verschlingen können, wo man noch dies und das umbauen und verbessern möchte. Trotzdem habe ich nie ein Problem damit gehabt, auch mit wenig Geld aus zu kommen, dann wird eben entsprechend weniger gemacht, billiger gekauft oder mehr improvisiert und dann geht das auch irgendwie. Zudem lebt es sich hier recht preiswert, da ist das Geld unter dem Strich dann wirklich mehr wert, als in Stuttgart.

Nun, in unentschlossener Haltung ende ich für heute. Ihnen wünsche ich alles Gute und ich glaube, bei Ihnen feiert man aktuell noch mehr Fasnet als hier, lassen Sie sich da nicht überrennen vom tollen Treiben,

Ihr

Egbert Lappenkeuler.